

STICH

9. JAHRGANG

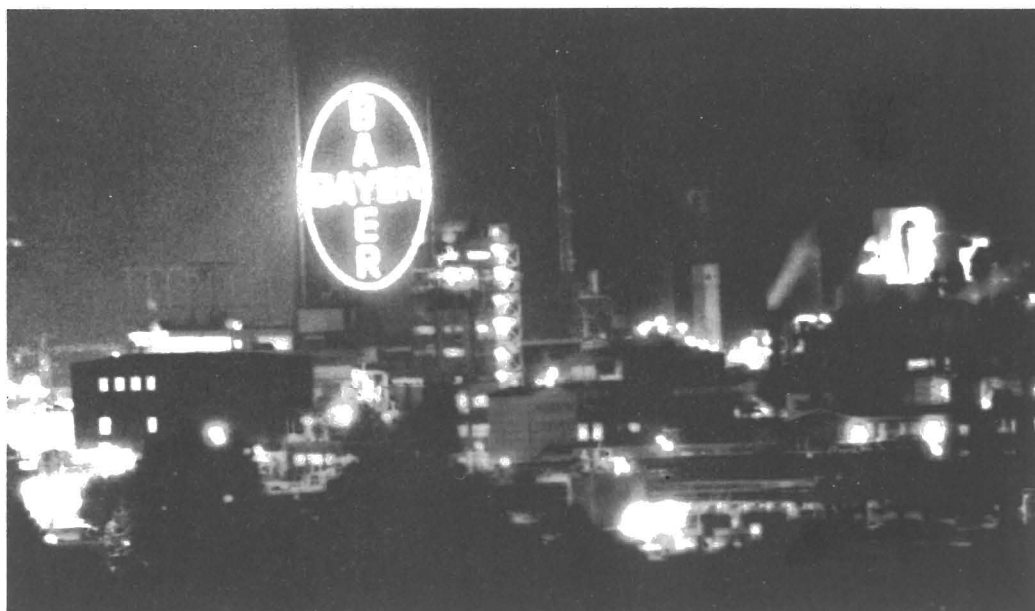
4/91

Oktober 1991

4

BAYER-Geschichte:

Ein Professor bewältigt die I.G.-Farben-Vergangenheit



6

BAYER-Standorte:

Häuser für BAYER-Beschäftigte in Wuppertals Grüngürtel

8

BAYER-Altlasten:

Die Schwierigkeiten der Wissenschaft mit den Meßwerten

14

BAYER-Imperium:

Entlassungen in Peru verboten
Delegation aus Brasilien zu Gast
Massenentlassungen in Südafrika

WORT...

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen Chemiekonzern.

BAYER Macht Kasse

BERICHTE ÜBER
DIE GESCHICHTE DES
BAYER-KONZERNS
Cooperation gegen BAYER-Gefahren (Hg.)



BAYER Macht Kasse ist
Gift für BAYER- und Nah-
rung für alle, die sich gegen skru-

BAYER Macht Kasse

pellose Geschäftemacher zur
Wehr setzen.

BAYER Macht Kasse liefert
unentbehrliche Informationen
für GewerkschafterInnen,
ÄrztInnen, TierversuchgegnerInnen,
Dritte-Welt-Engagierte, Umwelt-
schützerInnen, BAYER-Beschäf-
tigte und -AnwohnerInnen,
PolitikerInnen, Betriebsräte,
AktionärInnen...

Coupon ausfüllen und senden an:
Coordination gegen BAYER-Gefahren
Hofstraße 27a, 5650 Solingen 11, oder
wenn es eilt, telefonisch bestellen
(0212) 33 49 54

Coupon

- ┐ — Exemplare BAYER Macht Kasse
für 2,80 DM
- ┐ 5 Expl. für nur 110,- DM
(11,- DM gespart)
- ┐ 10 Expl. für nur 210,- DM
(58,- DM gespart)
- ┐ 20 Expl. für nur 400,- DM
(190,- DM gespart)
- ┐ Suchwort BAYER kritische
Infos zum BAYER-Multi, kostenlos
zzgl. 5,- DM für Porto und Verpackung
Lieferung nur gegen Vorkasse. Bitte Scheck
beifügen. Alle Preise enthalten 7% MwSt.

Name/Vorname _____

Strasse/Postfach _____

PLZ + Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Ich will besitzen
— BAYER-Aktien und haben Interesse
die Stimmrechte den "Kritischen
BAYER-Aktionären" zu übertragen.

STICHWORT... INHALT

BERICHTE:

● **GESCHICHTE:** Lohn für Ge-
schicklichkeit im Weißwaschen

SEITE 4

● **STANDORTE:** Bebauungs-
pläne nach BAYER-Wünschen

SEITE 4

● **ALTlasten:** Schwierigkeiten
der Wissenschaft mit Meß-
werten am Beispiel der Altlast
Dhünnaue

SEITE 8

● **TIERVERSUCHE:**
Aktion in Wuppertal

SEITE 10

● **PERU:**
Entlassungen verboten

SEITE 14

● **BRASILien:**
Delegation berichtet

SEITE 15

● **SÜDAFRIKA:**
Massenentlassungen

SEITE 15

● **PHARMA:** Neues
von ADALAT, GLUCOBAY
und ASPIRIN FORTE

SEITE 16

SCHLAGLICHTER:

Kurzmeldungen
über den BAYER-Konzern

SEITE 12



Der Reichsführer SS, Heinrich
Himmler, mit Oberingenieur
Max Faust vom I.G.-Farben-
Konzern im Konzentrations-
lager Auschwitz. Nach der
Wiedervereinigung wittert die
I.G. Farben in Abwicklung
wieder Morgenluft. Siehe die
Beiträge auf Seite 3, 4 und 5
sowie 13.

STICHWORT... IMPRESSUM

STICHWORT ... — Die anderen Informa-
tionen zu einem multinationalen Che-
miekonzern. 9. Jahrgang, Ausgabe
4/91, Oktober 1991
Postvertriebsstück **F 10848 F**
Herausgeber: Coordination gegen
BAYER-Gefahren e.V. (CBG), Aktiv für
mehr Umweltschutz und sichere Arbeits-
plätze bei BAYER — weltweit, Hofstr.
27a, 5650 Solingen 11

CBG ist ein internationales Selbsthilfe-
Netzwerk, das vom multinationalen
BAYER-Konzern Betroffene und an die-
sem Konzern Interessierte zusammen-
schließt und die Tätigkeit dieses Multis kri-
tisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die
von BAYER ausgehenden Gefahren für
Mensch und Umwelt bekanntzumachen,
einzudämmen und möglichst ganz ab-
zustellen. ● Je ein Exemplar von **STICH-
WORT** ... wird dem Vorstand der BAYER
AG, Kaiser-Wilhelm-Allee, 5090 Lever-
kusen, übersandt. LeserInnen haben so-
mit die Möglichkeit, die Konzernleitung
zu bitten, zu bestimmen in **STICHWORT**
... behandelten Themen Stellung zu be-
ziehen.

Redaktion: Hubert Ostendorf (ho) (ver-
antwortlich i.S.d.P.); Henry Mathews
(hm) **Marc Pletzer** (mp) und Ruth Sauer-
wein (rs); alle: c/o CBG, Hofstr. 27a,

5650 Solingen 11, 0212-334954,
FAX nach Absprache

Bankverbindungen: Ökobank Frankfurt
Konto Nr. 179612 BLZ 50090100;
Postgiroamt Essen, Konto Nr.

378383-439 BLZ 36010043

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: Coordination gegen BAYER-
Gefahren, Jägerstr. 78, 4000 Düssel-
dorf 1

Layout: Steffen Schauburger, Krefeld

Satz: TEXTLINE, Oberursel

Druck: TIAMAT, Düsseldorf

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste
vom 01.01.1990. Austauschanzeigen
bitte der Redaktion anbieten.

Erscheinungsweise: **STICHWORT** er-
scheint in mindestens fünf Ausgaben pro
Kalenderjahr.

Bezugspreise: Einzelheft 8,00 DM;

Abonnement 48,00 DM pro Jahr; Mit-

glieder der CBG erhalten **STICHWORT**

im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Nachdruck: Der Nachdruck von Artikeln
aus **STICHWORT** ... ist ausdrücklich er-
wünscht. Bitte Quelle angeben und zwei
Belegexemplare übersenden!

Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift
STICHWORT ... bleibt so lange Eigentum
des Absenders, bis sie dem/der Gefange-
nen persönlich ausgehändigt worden ist.

Zur Hobe-Nahme ist keine persönliche
Aushändigung im Sinne dieses Eigen-
tumsvorbehalts. Wird die Zeitschrift
dem/der Gefangenen nicht persönlich
ausgehändigt, ist sie dem Absender un-
ter Angabe des Grundes der Nichtaus-
händigung unverzüglich zurückzusen-
den. ● **Haftung:** Namentlich oder als
"Dokument" gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion oder des Herausgebers wie-
der. Für namentlich gekennzeichnete
Beiträge haften ausschließlich die Auto-
rinnen selbst. ● Für unverlangt einge-
sandte Manuskripte wird keine Haftung
übernommen.

Rechtlich geschützte Warenzeichen wer-
den in **STICHWORT** ... ohne gesonde-
ren Hinweis genannt. Hieraus ist nicht auf
die freie Verwendbarkeit der Markenna-
men zu schließen

BAYER

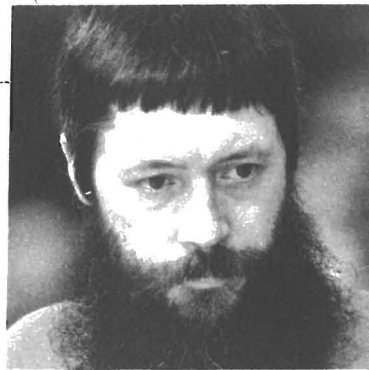
Zur Aufnahme in den portosparenden
Postzeitungsdienst hat die Deutsche Bun-
despost zur Auflage gemacht, den Fir-
mennamen »BAYER« aus dem Titel die-
ser Zeitschrift zu streichen. Trotz dem ent-
hält »STICHWORT...« heute die gleichen
Informationen wie früher »STICHWORT
BAYER«.

Liebe Leserinnen und Leser,

nun scheint sich doch mehr zu regen, als es den Anschein hatte. BAYER engagiert sich in den fünf neuen Ländern. Wäre auch seltsam, wenn es nicht so wäre. Doch gleich ist es wieder so seltsam, wie gehabt – natürlich. Die Chlor-Chemie erfreute sich schon immer der besonderen Aufmerksamkeit der Chemie-Riesen. Während in den Alt-Bundesländern der Ausstieg begonnen hat, wird in Bitterfeld die gute alte Produktion leicht saniert und fortgeführt. So habe ich das **nicht** gemeint im Juni bei der BAYER-Hauptversammlung mit der Mahnung, die Schwestern und Brüder im Osten nicht zu vergessen.

Noch etwas ist nun sicher: BAYER baut auf die grüne Wiese ein neues Werk, 500 Arbeitsplätze mit einer Investition von 500 Mio Mark. Nicht schlecht. Diese Entscheidung fiel erst, als klar war, daß sämtliche Altlasten außen vor stehen bleiben, BAYER dafür nicht zuständig ist. Und gleich für die Zukunft wurden die Weichen in die **Nicht-Verantwortung** gestellt, **denn für die Energie-Versorgung und vor allem für die Entsorgung** wird es sog. **Service-Betriebe** geben. Das heißt nichts anderes, als daß dort BAYER nie für irgendeine Umwelt-Untat haftbar gemacht werden kann. Das waren dann immer die anderen. Die Service-Unternehmen werden von der Treuhand finanziert – und schon schließt sich der Kreis von der Entsendung hochrangiger BAYER-Vorständler (Herr Dr. Barnelis und Herr Pfleger) zur Treuhand-Anstalt nach Berlin. Manager-Transfer wird das genannt.

Gut gelungen scheint auch der Start der BAYER-Tochter Agfa, die in Gera



einen Werksteil von Zeiss-Jena übernommen hat. Auch dieses, ähnlich wie Bitterfeld, dürfte ein Filetstück sein. Zeiss-Jena war auf dem Gebiet der Optik seit Ende des vorigen Jahrhunderts ein führender Betrieb und konnte diese Stellung auch zu DDR-Zeiten einigermaßen halten, allerdings besonders im Bereich Militärtechnik. Gleich und gleich gesellt sich gern – wie es nur immer kommt. Bei einem Gang durch die Geschichte wird das aber sofort klar. BAYER war eine der Hauptstützen der I.G. Farben, die schon im Ersten, dann aber noch viel schlimmer im Zweiten Weltkrieg Geschichte geschrieben (Sprich: Menschen gemordet) hat. In den 50er Jahren mußte die I.G. Farben aufgelöst werden, es entstand die „I.G. Farben in Abwicklung“. Sie mickerte vor sich hin. Völlig unvorbereitet kam die Wende und viel zu schnell die Wiedervereinigung mit dem Termin 3. Oktober 1990. Bis dahin mußten alle Anträge auf Rücküberweisung gestellt sein, wenn man denn etwas vom alten Besitz wiederhaben wollte. Den Schweiß auf der Stirn, die Angst im Nacken, da könnten Grundbücher „von diesen Kommunisten“ vernichtet worden sein, wurde eilends alles aufgespürt, und nun liegen die Anträge in Berlin – sechs Mio. Quadratmeter alter I.G.-Farben-Besitz. Ob sie alles erwischt haben? Manches war ja noch unbebaut.

Jedenfalls gibt es nicht viel zu lachen. Wir stehen im Osten zwischen Baum und Borke. Die alte Chemie war wirk-

lich zum großen Teil eine Umweltkatastrophe. Die neue könnte der Einstieg in die sanfte Chemie sein, doch es sieht nicht so aus. Und darüber immer das Damoklesschwert der Arbeitsplätze. Über 100 000 Menschen waren in der DDR-Chemie beschäftigt. Bei Werks(neu)eröffnungen ist immer nur von einigen hundert die Rede (siehe oben). Hochqualifizierte Frauen und Männer finden eventuell noch Arbeit bei der Umweltsanierung oder bei Neugründungen. Viele, allzu viele werden im sozialen Aus landen.

Mit dieser Problematik hat sich der Chemie-Ratschlag der GRÜNEN, an dem ja auch die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN teilgenommen hat, im September in Magdeburg beschäftigt. Der Ausstieg aus der Chlor-Chemie und die sozialen Probleme in der Chemie-Region Bitterfeld wurden von den ca. hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert. Schnelle oder gar Parentlösungen gibt es nicht. Doch grundsätzlich war allen Beteiligten klar, daß ein Rückfall in die Chlor-Chemie ein Weg in die Sackgasse ist – technisch, ökologisch und sozial.

Eine Vernetzung der vielen Gruppen, die sich mit dem Ausstieg aus der Chlor-Chemie befassen, ist ungeheuer wichtig. „Vom Molekül zur kritischen Masse“, hieß es in der Einladung, **müssen wir kommen**. Die Erfahrung der CGB spricht deutlich dafür, besonders in diesem Jahr mit dem traumhaften „Nein“-Ergebnis auf der Hauptversammlung, auf der über vier Prozent des anwesenden Kapitals gegen Vorstand und Aufsichtsrat stimmte. ●

Friedrich Heilmann

Friedrich Heilmann,

Brandenburg,

Mitglied im Bundesvorstand

DIE GRÜNEN

BAYER.

Lohn für Geschicklichkeit im Weißwaschen

Bei BAYER arbeitet ein Mann, der sich an der Universität Bielefeld habilitierte mit einer Schrift über die I.G. Farben. Otto Köhler, Kenner des Konzerns, setzt sich mit der Schrift und dem Mann auseinander.

Auf der Buchmesse 1986 lernte ich ihn flüchtig kennen beim Verlagsempfang für Bernhard Sinkels IG-Farben-Film und -Buch »Väter und Söhne«. Dr. Gottfried Plumpe, so hieß der Mann, hat inzwischen Karriere gemacht. Er ist »seit 1987 in der Konzernverwaltung eines Industrieunternehmens tätig« und hat sich 1988 an der Universität Bielefeld habilitiert. Das entnehme ich einem dicken Buch »Die IG-Farbenindustrie-AG: Wirtschaft, Technik und Politik 1904 – 1945«.

Der Gegenstand seines Buches hängt mit der nicht namentlich genannten Konzernverwaltung, in der Plumpe tätig ist, eng zusammen: es ist der BAYER-Konzern, der wichtigste Vater der 1916 gegründeten IG Farben und heute nach ihrer erzwungenen Auflösung ihr stärkster Sohn. Ein solcher Zusammenhang zwischen dem Werk, das der Autor schreibt, und dem Werk, in dem er verdient, mag in der Buchproduktion nicht ungewöhnlich sein. Bei der Produktion von habilitierten Wissenschaftlern, künftigen Professoren also mit anerkannter Lehrbefähigung, sollte es da allerdings einen Unterschied geben. Unbefangenes wissenschaftliches Urteil ist dort nicht mehr möglich, wo es in die vom Untersuchungsgegenstand geführte eigene Personalakte eingehen kann. Doch die knappe Mehrheit von Bielefelder Historikern, die Plumpe aufgrund des vorliegenden Buches großzügig die *venia legendis* erteilt, sieht das offensichtlich anders.

Immerhin, Plumpes Habilitationsschrift ist für seine Firma ein wertvolles Produkt der Öffentlichkeitsarbeit. Mit einem Riesenaufwand an Belegen aus den ihm frei zur Verfügung stehen-

den Werksarchiven leitet er die Fülle der Quellen mit beachtlicher Geschicklichkeit in eine Weißwäscherei. Geschicklichkeit aber nennt man im Lateinischen *habilitas* – warum also sollte man, mögen die Bielefelder Historiker gedacht haben, diese *habilitas* nicht habilitieren.

Weißwasch-Versuch an braunen Flecken

Immerhin, daß die IG durch ihr nie vollendetes Buna-Werk in Auschwitz in eine »fatale Nähe zu den einmaligen Verbrechen des Dritten Reiches« geraten sei, räumt Plumpe ein. Aber er behauptet: »Daß die I.G. ihre Standortentscheidung von der Frage des Häftlingseinsatzes abhängig gemacht hat, geht aus den Quellen nicht hervor.« Gehe man von der Chronologie der Ereignisse aus, schreibt Plumpe, »dann war die IG-Entscheidung für Auschwitz spätestens Anfang 1941 gefallen; der Einsatz von Häftlingen wurde definitiv am 18.2.1941 von Göring befohlen.« Man könne, konzediert Plumpe großzügig, »selbstverständlich vermuten«, daß Karl Krauch Göring aufgefordert habe, »Himmler die Zurverfügungstellung von Häftlingen zu befehlen« – das ehemalige IG-Vorstandsmitglied (bis 1940) Krauch war damals in einer privatstaatszwangswirtschaftlichen Dreifach-Funktion zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der IG Farben, Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der Chemischen Erzeugung in Görings Vierjahresplanbehörde und Präsident des Reichsamtes für den Wirtschaftsausbau. Aber, so Plumpe, Krauch habe »dies bestritten« – nämlich die Anforderung von KZ-Häftlingen, und es gebe »keine gegenlautenden Aussagen oder Dokumente«.

Das gegenlautende Dokument – einen Brief Krauchs an seinen IG-Vorstands-Kollegen Otto Ambros vom 4. März 1941 – erwähnt Plumpe selbst, hütet sich aber mit großer Umsicht,

den entscheidenden Satzanfang zu zitieren. Plumpe-Version: »Auf Görings Befehl traf Himmler eine entsprechende Anordnung...« an die SS, nämlich – und hier zitiert Plumpe aus dem Dokument: »...sofort mit dem Bauleiter des Buna-Werkes in Verbindung zu treten und das Bauvorhaben durch die Gefangenen aus dem Konzentrationslager in jedem nur möglichen Umfang zu unterstützen.« Das ist sehr sorgfältig und mit großer Präzision von den ersten drei Worten des Krauch-Briefes abgetrennt, die alles besagen und darum von Plumpe unterschlagen werden: »Auf meinen Antrag«, so beginnt Krauch, »und auf Weisung des Herrn Reichsmarschalls hat der Reichsführer SS unter dem 26. Februar ds. Js folgendes angeordnet...«

Krauch hat auf der Anklagebank in Nürnberg alles, was seine Verantwortung für Auschwitz, ja auch nur seine Kenntnis von den Zuständen auf der IG-Baustelle bezeugen könnte, heftig bestritten. Plumpe glaubt ihm und anderen IG-Zeugen, denn: »Diese Aussagen, vor allem die von Krauch selbst, ist (sic) von der Anklage im Kreuzverhör nicht bestritten oder widerlegt worden.« Nur ein einziges Mal, das mußte Krauch in seinen Aussagen notgedrungen zugeben, sei er in Auschwitz gewesen. Doch er fand dort alles in bester Ordnung.

Gute Eindrücke in Auschwitz

Nun, es gibt endlich – aber mit so viel Pech mußte Plumpe beim Schreiben seines Buches nicht rechnen – die deutsche Taschenbuchausgabe des internationalen Standardwerkes (im Original bereits vor dreißig Jahren erschienen), das sich eingehend auch mit den IG Farben beschäftigt und das der Mann mit der Bielefelder Lehrbefähigung in seinem Literaturverzeichnis nicht kennt: »Die Vernichtung der europäischen Juden« von Raul Hil-



Dieses Bild zeigt die Gründer-
versammlung der I.G. Farben. Vorn
rechts im weißen Anzug Carl
Duisberg.

FOTO: MEIENSTEINE

GESCHICHTE

berg. Und dort kann man seit dreißig Jahren dies nachlesen:

»Wie sehr die SS-Mentalität selbst von I.G.-Farben-Direktoren Besitz ergriff, veranschaulicht folgende Geschichte. Eines Tages begaben sich zwei Buna-Häftlinge, Dr. Raymond van den Straaten und Dr. Fritz Löhner-Beda an ihre Arbeit, als eine aus I.G.-Farben-Größen bestehende Besuchergruppe des Wegs kam. Einer der Direktoren wies auf Dr. Löhner-Beda und sagte zu seinem SS-Begleiter: »Diese Juden-Sau könnte auch rascher arbeiten.« Darauf bemerkte ein anderer I.G.-Direktor: »Wenn die nicht mehr arbeiten können, sollen sie in der Gaskammer verrecken.« Nachdem die Inspektion vorbei war, wurde Dr. Löhner-Beda aus dem Arbeitskommando geholt, geschlagen und mit Füßen getreten, daß er als Sterbender zu seinem Lagerfreund zurückkam und sein Leben in der I.G.-Fabrik Auschwitz beendete.«

Wer von den IG-Herren den mord-
dienlichen Hinweis an die SS gab,
konnte der überlebende Dr. van den
Straaten bei seiner Aussage im Juli
1947 nicht mehr bestimmen. Er wußte
aber, daß er fünf IG-Besucher gesehen
hatte: Dürrfeld, Ambros, Bürefisch,
ter Meer – und Krauch.

In seiner für Plumpe vertrauenswürdigen Aussage über seinen einzigen Besuch der IG-Fabrik Auschwitz im Sommer 1943 gibt Krauch an, daß sie zu mehreren das Gelände besichtigten – er nennt die Namen Dürrfeld und Ambros. Ihm sei es, erzählt Krauch den Richtern, bei seinem Besuch darauf angekommen, zu prüfen, wie die KZ-Häftlinge arbeiten und wie sie behandelt werden. Krauch vor Gericht: »Der Eindruck, den ich gewann, war absolut einwandfrei, es war ein guter Eindruck.« Die KZ-Häftlinge seien an ihrer Arbeit sehr interessiert gewesen: »Sie sahen gut genährt aus und anständig gekleidet.« Krauch erinnerte sich auch an einen kleinen Zwischenfall. Ein junger

Häftling sei ihnen gefolgt – »offensichtlich wollte er hören, was wir diskutierten.« Darauf habe sich ihm ein Mann genähert – ein Kapo, wie er später erfahren habe –, der den Häftling tadelte und ihm – wahrscheinlich – einen Verweis erteilte. Darauf sei der Häftling lachend zu seiner Arbeit zurückgekehrt. Krauch: »Das machte auf mich den Eindruck, daß er den Tadel des Kapo nicht sehr ernst nahm.« Und: »Der Eindruck, den ich mitnahm, war absolut gut.«

Man kann derartige Aussagen vor Gericht ernst nehmen, wenn man auf den Kopf gefallen ist oder gefallen sein will. Man muß es auch, wenn man bei BAYER im Archiv angestellt ist. Solches sacrificium intellectus aber zu habilitieren, es mit dem Nachweis der Lehrbefähigung zu prämiieren, den Einfall hatte die Universität Bielefeld. Aber sie liegt nicht weit weg von Leverkusen. ●

Diesen Beitrag von Otto Köhler ent-
nahmen wir gekürzt aus KONKRET

STICHWORT... 4/91

Bebauungspläne nach BAYER-Wünschen

BAYER macht in Wuppertal nicht nur durch Genforschung von sich reden. Der Einfluß des Konzerns reicht so weit, daß Bebauungspläne nach seinen Wünschen aufgestellt werden.

Im Jahre 1990 wurde der Bebauungsplan 856 (Aprather Weg/Pahlkestraße) für die zukünftige Erweiterung des Forschungszentrums und für ein Verwaltungszentrum (Headquarter, Pharma-Vertriebszentrum) verab-

schiedet. Damit hat sich BAYER das Baurecht für das Dreieck zwischen Aprather Weg und Pahlkestraße gesichert. Wenn tatsächlich gebaut wird, muß der jetzt dort ansässige Reitstall weichen.

Vor kurzem wurde in Vohwinkel, an der Stadtgrenze zu Wülfrath, der Bebauungsplan 18 69 (Radenberg) offengelegt – so die offizielle Bezeichnung für eine Phase des Verfahrens.

Im Flächennutzungsplan war dieses Gebiet als land- bzw. forstwirt-

schaftliche Fläche ausgewiesen. Aber BAYER sucht Grundstücke für Mitarbeiter des Forschungszentrums Aprather Weg. Am Radenberg sollen 100 Ein- und Zweifamilienhäuser von der C&W Bauträgersgesellschaft errichtet werden.

Das Umweltamt hielt den Bebauungsplan für bedenklich, der Landschaftsbeirat und die Naturschutzverbände lehnten ihn ab. Sogar die Bezirksvertretung Wuppertal-Vohwinkel (SPD-Mehrheit) sprach sich vor drei Jahren gegen die Aufstellung eines Bebauungsplans aus.

Die CDU in der Bezirksvertretung hatte zwar Bauchschmerzen, sie stimmte aber aus wirtschaftlichen Überlegungen zu. Erstaunlicherweise machte sie sich zum Vorreiter einer modernen Gestaltungs politik, indem sie forderte, den Einsatz alternativer Energieformen für die Versorgung der Häuser zu untersuchen und statt Einzelgaragen eine Sammelgarage einzurichten. Die Grünen setzten noch die Möglichkeit von Dachbegrünung durch. Insgesamt lehnten sie den Bebauungsplan aber aus ökologischen Gründen ab. Auch ein SPD-Bezirksvertreter stimmte gegen den Bebauungsplan.

Es muß befürchtet werden, daß dies nicht die letzte Konzession der Wuppertaler Politiker an die Firma BAYER war. Das Forschungszentrum in Aprath wird sich in den nächsten Jahrzehnten mit großer Wahrscheinlichkeit weiter nach Westen bis zur Autobahn Wuppertal – Essen (B 224n) ausdehnen. Ob auch das Gelände jenseits der Autobahn einbezogen wird, muß heute offen bleiben. Bei dem Flächenbedarf von BAYER (derzeit 200 qm Grundstück pro Beschäftigtem – kleine Firmen kommen meist mit einem Drittel aus) ist diese Überlegung sicher nicht abwegig. ●

Klaus Lüdermann

Unser Autor ist für die Grünen im Wirtschaftsförderungsausschuß der Stadt Wuppertal und Bezirksvertreter in Vohwinkel.

Ein Blick auf den
Wuppertaler Stadtplan



Bücher für die Leserinnen und die Leser des »Stichworts« aus dem Schmetterling Verlag

ANZEIGE



Kritische Aktionäre der Deutschen Bank (Hg.): **Macht ohne Kontrolle** Berichte über die Geschäfte der Deutschen Bank

Bericht über eine der wesentlichen Schaltstellen des bundesdeutschen Kapitals. Ein Handbuch, das die Kontinuität vom Bau der Bagdad-Bahn bis zu den heutigen Plänen für die Sonderzone "K" nachzeichnet und beschreibt, wie Kapitalismus in dieser unserer Zeit gemanagt wird.

Mit Tabellen, Grafiken, Fotos und Register
184 Seiten, 22,80 DM, 1990,
ISBN 3-926369-40-x

Countdown für den Dschungel ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE DES TROPISCHEN REGENWALDES Sommer, Settele, Michelsen, u.a.



Sommer, Settele, Michelsen u.a.: **Countdown für den Dschungel —** Ökologie und Ökonomie des tropischen Regenwaldes

Anspruchsvolle, differenzierte Einführung, die Lehrmeinungen kritisch aufarbeitet. »...fundiertes Buch aus der engagierten grün-alternativen Szene«

Bücher zu Lateinamerika (3), 1990/91
»...Handbuch, das wohl als derzeit beste Einführung... gelten kann.«

Dr. Rainer Huhle in Hispanorama

296 S., 24,80 DM, 1990, mit Grafiken und Tabellen, ISBN 3-926369-21-3

Johanna Mieth/Christiane Barckhausen: **Im Tal der singenden Hügel** Eine Frau mit der Kamera auf den Spuren der amerikanischen Arbeiterklasse.



Johanna Mieth/ Christiane Barckhausen: **Im Tal der singenden Hügel**

Eine Frau mit der Kamera auf den Spuren der amerikanischen Arbeiterklasse.

Ihr Name: Hansel Mieth. Ein Name, der unwiderruflich für die große fotografische Sozialreportage zur Zeit der Weltwirtschaftskrise in den dreißiger Jahren steht. »Im Tal der singenden Hügel« ist ihre Bilanz: Kindheit in Deutschland, die Wanderjahre im Europa zwischen den Kriegen, unter Hobos und Zitronenpflückern in Kalifornien, die Jahre beim LIFE-Magazin, in den Mühlen der McCarthy-Inquisition, ihre Freundschaft mit Bob Capa und ihr Leben mit Otto Hagel.

208 Seiten, 28 DM, 1991, mit zahlreichen Fotos,
ISBN 3-926369-13-2



Rayen Kvyeh
Bilder:
Carmen Luna

Wend der ersten Knospen
HUTCH COOPER 1978-1980 - 100 Jahre Hildesheim und Wittenberg

Rayen Kvyeh: **Mond der ersten Knospen**

Dies ist die Geschichte der Mapuce-Indianer. Eine 500-jährige Geschichte von Kolonialismus, Widerstand und Kampf um kulturelle Authentizität.

Sie wird von den Mapuces selbst erzählt, durch die Gedichte der Mapuce-Indianerin Rayen Kvyeh (zweisprachig Mapudungun/Deutsch), einen Essay sowie mit Bildern der peruanischen Malerin Carmen Luna.

Geschenkband, geb., Werkdruck-Papier, mit farbigen Illustrationen.
108 Seiten, 29,80 DM, 1991,
ISBN 3-926369-66-3

AUFSTANDSBEKÄMPFUNG IN GUATEMALA



Demokratisierung als Waffe der Militärs

Guatemalteckische Kirche im Exil, medico internacional und Informationsstelle Guatemala (HG.): **AUFSTANDSBEKÄMPFUNG IN GUATEMALA —** Demokratisierung als Waffe des Militärs

Detaillierte und aktuelle Analyse, die anhand von authentischen Zeugnissen der Betroffenen, Militärdokumenten und umfangreichem Kartenmaterial die »Demokratisierung und Entwicklung« in Guatemala als Instrumente einer umfassenden Aufstandsbekämpfung entlarvt.

Das Buch bilanziert die Militärpolitik der verbrannten Erde und des kontrollierten Wiederaufbaus, die u.a. von der Bundesregierung, der EG und fundamentalistischen Sekten unterstützt wird.

Großformat, zahlreiche Abbildungen, Diagramme und (Lage-)Karten
156 Seiten, 26 DM, August 1991, ISBN 3-926369-64-7

Frauen aus aller Herren Länder



Frauen aus aller Herren Länder Ein Lese- und Bilderbuch

»Das Engagement der Herausgeberinnen, ihre offen gezeigte Betroffenheit und ihr Parteilergreifen machen das Buch sehr dicht, direkt, sehr überzeugend.«

Dorsi German in »Vehement« 5/91

Geschenkband mit 98 teils farbigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier; 128 S., Großformat, 34,80 DM, 1990, ISBN 3-926369-12-4

EG-Entwicklungspolitik



Heike Michelsen, Astrid Engel: **EG-Entwicklungspolitik —** Moderne Formen des Kolonialismus?

Die verständliche Einführung beschreibt die EG-Entwicklungspolitik, analysiert die Auswirkungen der EG-Politik auf die »Dritte Welt« und zeigt Tendenzen und Perspektiven auf. Aus dem Inhalt: Die Lomé-Verträge, GATT und EG-Binnenmarkt, Nahrungsmittelhilfe, die »Operation Flood«, ein Spiel um den Zucker und Überlegungen, wie es auch anders gehen könnte...

»Auf dem deutschen Buchmarkt gibt es zum Thema derzeit keine vergleichbare Alternative.«

BUKO-Agrar-Koordination, Info 6/91

128 S., 14,80 DM, 1991, herausgegeben vom AK Entwicklungspolitik im BdkJ/Stuttgart, ISBN 3-926369-91-4

Schmetterling Verlag

Waiblinger Str. 20A, 7000 Stuttgart 50, Tel.: 0711/562022

STICHWORT... 4/91

Die Altlast Dhünnaue und die Wissenschaft

In der BAYER-Altlast Dhünnaue in Leverkusen spielen sich ungeahnte chemische Prozesse ab, die auch Gutachter vor ungeahnte Probleme stellen. Detlev Stoller zeigt einige dieser Probleme auf anhand einer Gefährdungsabschätzung, die bereits im Jahr 1989 erstellt wurde.

Die BAYER-Altlast Dhünnaue in Leverkusen zeigt, wie hilflos im Grunde genommen die Wissenschaft ist angesichts solch ungeheurer Giftdimensionen. So sahen sich zum Beispiel die Gutachter des Ingenieurbüros Björnsen veranlaßt, in der im Mai 1989 vorgelegten abschließenden Gefährdungsabschätzung einige Worte darüber zu verlieren. Dort heißt es:

»Für eine Erfassung des Gefährdungspotentials der Ablagerung Dhünnaue ist eine alleinige Aufzählung ermittelter Konzentrationswerte und deren Vergleich mit vorhandenen Grenz-, Prüf- und Richtwerttabellen nicht ausreichend. Neben der Ermangelung eines gesetzlichen Bewertungsrahmens für die Bundesrepublik Deutschland ist die komplexe chemische Belastung der Abfälle mit Substanzen ein weiterer Grund für eingehendere Betrachtungen. Diese Substanzen sind oftmals spezifisch für die Produktion der BAYER AG und deshalb in den sonst oft herangezogenen Listen – zum Beispiel der Klärschlammverordnung, der Trinkwasserverordnung oder der Holländischen Liste – nicht erfaßt.« (aus: Altlast Dhünnaue/Rheinallee/In den Kämpfen, Abschlußbericht zur Gefährdungsabschätzung; Heft 1; Erläuterungsbericht; Seite 81.)

Eine sachgerechte Analyse der Altlast ist nahezu unmöglich. Zu groß ist die Zahl der möglichen chemischen Verbindungen. Es gibt 100 116 Chemikalien nach der Altstoffverordnung mit ca. je vier bis fünf Nebenstoffen; ca. 16 0 000 davon sind in größeren Mengen im Handel. In der EG gibt es jedoch nur für ca. 3 000 Stoffe Analy-

severfahren. Von diesen 3 000 Stoffen sind rund 300 Pestizide, da die im europäischen Markt zugelassenen Pestizide seit der Novelle der Trinkwasserverordnung, die seit Oktober 1990 in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft ist, alle analytisch erfaßt werden müssen. (aus: Vortrag von Dr. Braungart, EPEA Hamburg, anlässlich einer Altlastentagung in Iserlohn im Dezember 1990). Es wurden eilig Verfahren entwickelt und standardisiert, um den Auflagen der Trinkwasserverordnung (TVO) Rechnung zu tragen.

Am Beispiel der Untersuchungen der Altlast Dhünnaue lassen sich noch weitere Probleme der Wissenschaft in dieser Frage aufzeigen. Eine Untersuchungsmethode ist das sogenannte GC/MS-Screening. Unsere Abbildung zeigt die Ausschläge (Peaks), an die im Untersuchungslabor die Substanznamen geschrieben werden. Unidentifizierte Peaks wurden mit einem Fragezeichen versehen. Bei den Peaks in der Abbildung fällt eine Häufung von Fragezeichen auf. Diese Fragezeichen deuten darauf hin, daß sich im Boden der Altlast Dhünnaue Prozesse abgespielt haben, die Teile des eigentlichen Giftmülls umgewandelt haben zu völlig unbekannten Verbindungen.

Auch zu diesem Sachverhalt ein Zitat aus der Gefährdungsabschätzung, wo es auf Seite 83 heißt:

»Es ist auch damit zu rechnen, daß abgelagerte organische Substanzen zum Teil beispielsweise biologisch umgewandelt wurden und werden und daß ebenfalls deren Transformationsprodukte vorliegen.«

Darum wurde von den Gutachtern eine toxikologische Bewertung einiger ausgewählter Stoffe vorgenommen. Auch hierzu einige Zitate aus der Gefährdungsabschätzung:

»Ein Aspekt zur Ermittlung des Gefährdungspotentials ist die toxikologische Relevanz der vorgefundenen Stoffe und Stoffgruppen. (...) Die Stoffliste enthält insgesamt 57 verschiedene Stoffe bzw. Stoffgruppen. Ein derzeitig sehr guter Kenntnisstand beschränkt sich im wesentlichen auf die Metalle.

Nach derzeitigem Kenntnisstand sind mehr als 20 der bearbeiteten Stoffe bzw. Stoffgruppen kanzerogen (krebserregend) oder kanzerogenverdächtig. Nur vier von mehr als 40 konnten als wenig toxisch eingestuft werden. Die meisten Substanzen wurden als kanzerogen, viele als mäßig toxisch eingestuft, wobei zum Bei-

Gegenüberstellung gefundener Metall-Spitzenbelastungen im Oberboden mit Grenz-, Prüf- bzw. Richtwerten

	max. Gehalte Mischproben/ Sonder- bzw. Pickproben mg/kg	Holländische Liste B-Wert mg/kg	C-Wert mg/kg	Grenzwerte AbklärV ¹ mg/kg
Arsen (AS)	480/650	30	50	
Blei (Pb)	2900/3200	150	600	100
Cadmium (Cd)	420/250	5	20	3
Chrom (Cr)	7750/22000	250	800	100
Quecksilber (Hg)	36/60	2	10	2
Nickel (Ni)	390/980	100	500	30

¹ Abfall-Klärschlammverordnung

spiel auch Quecksilber in diese Kategorie fällt.« (Seite 91 ff.)

Die Gefährdungsabschätzung legt ein weiteres wissenschaftliches Problem offen, das aus der abgebildeten Tabelle zu ersehen ist. Zum einen stimmen die angewendeten Grenzwerte (zum Beispiel der holländischen Liste) häufig nicht mit den toxikologischen Einschätzungen überein. Dabei werden auftretende Belastungen an Schwermetallen im Oberboden einmal den Grenzwerten und ein anderes Mal den errechneten gerade noch tolerierbaren Stoffaufnahmemengen dieser Metalle auf der Basis der Berechnungsgrundlagen der Altlastenkommission NRW gegenübergestellt. Zum anderen beruhen die errechneten Bodenkonzentrationen der Schwermetalle auf der theoretischen Annahme, daß keine anderen Quellen (Hausstaub, Luft, Nahrung usw.) für diese Schadstoffe vorhanden ist, das heißt daß die als für den Menschen tolerierbar festgesetzten Grenzwerte an Schadstoffen pro Tag ausschließlich durch die Bodenbelastung erreicht werden. Eine Annahme, die dem täglichen Leben widerspricht. Allerdings ist selbst unter diesen Modellbedingungen noch erkennbar, daß für alle Schwermetalle die Werte erheblich überschritten werden.

Stadtrat Leverkusen gegen Gutachten für Dhünnaue-Süd

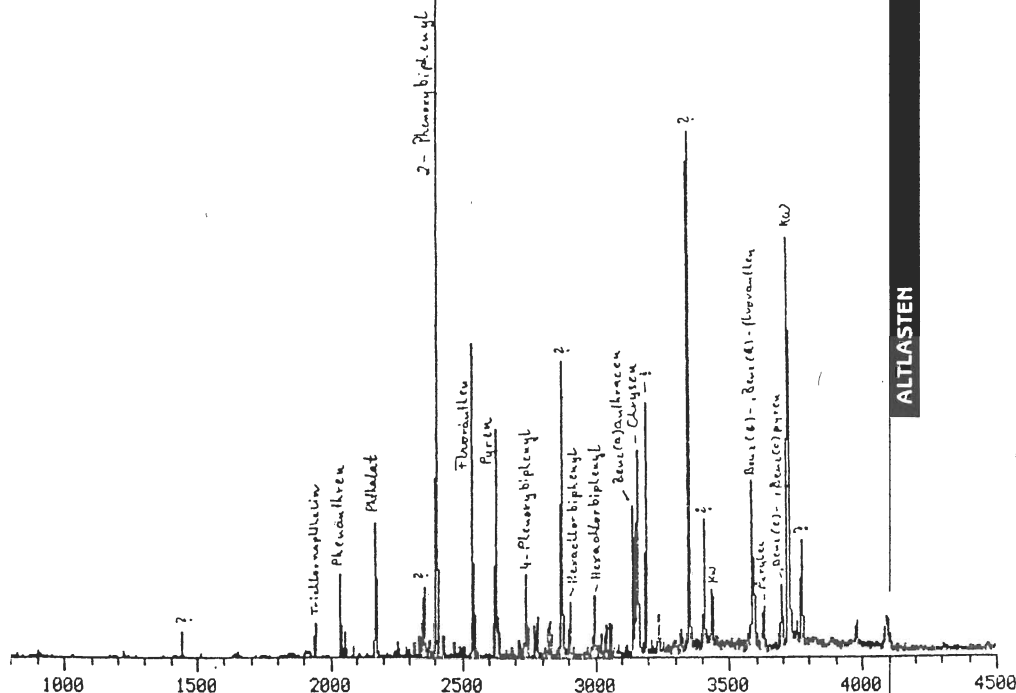
Die Gefährdungsabschätzung von 1989 berücksichtigte nicht das Gebiet Dhünnaue-Süd. In diesem Gebiet wurden maximale Gehalte von Schwermetallen im Oberboden ge-

funden, die weit über die in der Gefährdungsabschätzung genannten Konzentrationen hinausgehen. Chrom wurde mit 45 200 mg/kg, Arsen mit 69 300 mg/kg, Quecksilber mit 1100 mg/kg und Blei mit 170 600 mg/kg als Maximalkonzentration ermittelt. Das ergaben Pickprobenergebnisse vom November 1989. Trotz dieser erheblichen Gefahr beschloß der Rat der Stadt Leverkusen auf einer eigens dafür einberufenen Sondersitzung im April 1991, diesen Teil der Deponie als weiterhin bewohnbar einzustufen. Damit erhält BAYER quasi einen Persilschein, der den Konzern vor kostspieliger Sanierung in diesem Bereich schützt. Als einzige Maßnahme, so der Rat der Stadt, soll nämlich lediglich eine 40 cm starke Mutterbodenaufschüttung mit einer darunterliegenden "Spatsperre" erfolgen. Jedoch – auch nach dieser »Sicherung« bleiben gärtnerische Tätigkeiten in der Dhünnaue-Süd verboten.

Die Forderung der Grünen, die auch von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN erhoben wird, nach einem unabhängigen Gutachter für das Gebiet Dhünnaue-Süd wurde von allen anderen Fraktionen einstimmig abgelehnt. ● **Detlev Stöller**

Detlev Stöller ist Diplom-Ingenieur und Mitglied der Bundesinitiative

Altlasten.



Toxikologische Bewertung von Metallen sowie Gegenüberstellung gefundener Metall-Spitzenbelastungen des Oberbodens mit errechneten tolerierbaren Stoffaufnahmen

	max. Gehalte Mischproben/ Sonder- bzw. Pickproben mg/kg	Toxikologische Bewertung ³	tolerierbare Aufnahme ¹ mg je kg Körpergewicht und Tag	entspr. Boden- konzentration ² mg/kg
AS	480/650	canzerogen	0,05	500
Pb	2900/3200	mäßig toxisch	0,007	70
Cd	420/250	canzerogen verdächtig	0,001	10
Cr	7750/22000	canzerogen		
Hg	36/60	mäßig toxisch	0,0007	7

1) nach MERIAN 1984, S. 282

2) Berechnet über eine tägliche Aufnahme von 1 g bei einem Körpergewicht von 10 kg. Am Beispiel von Cadmium heißt dies: Für ein 10 kg schweres Kind ist lt. Merian pro Tag eine Aufnahme von 0,01 mg Cd tolerierbar. Bei einer Aufnahme allein über 1 g beim Spielen etc. in kontaminiertem Boden darf dieser maximal eine Konzentration von 0,01 mg/g = 10 mg/kg aufweisen. Nicht berücksichtigt bleibt dabei, daß gleichzeitig auch über andere Wege – z.B. Hausstaub, Luft, Nahrung etc. – diese Stoffe aufgenommen werden können. Bei Berücksichtigung fallen die Bodenkonzentrationen entsprechend niedriger aus.

3) Toxikologische Bewertung der WGU, Aachen, unter Leitung von Prof. Dr. Einbrodt und Priv. Doz. Dr. Eikmann.

Aktionen in Wuppertal

Eine groß angelegte Aktion der Tierversuchsgegner Nordrhein-Westfalen gegen das BAYER-Tierversuchslabor in Wuppertal fand am zweiten Samstag im September statt.

Ziel war es, der Bevölkerung klarzumachen, auf welch grausame Weise Tiere mitten in ihrer Stadt für den angeblichen Pharma-Fortschritt zu Tode gequält werden. Eine Podiumsdiskussion, zahlreiche Stände, Unterschriftenlisten und eine Menschenkette zogen die Aufmerksamkeit der Vorbeiströmenden auf sich.

Auch die Coordination gegen BAYER-Gefahren (CGB) präsentierte sich an diesem Tag in der Wuppertaler Fußgängerzone und lockte mit dem Alternativen Geschäftsbericht und dem Stichwort BAYER zahlreiche Besucher an. Zwangsläufig zeigten sich viele BAYER-Mitarbeiter, die mit gewohntem Spott und ohne Argumen-

te ihrem Ärger freien Lauf ließen. Und immer wieder fanden auch langjährige Mitglieder der Tierversuchsgegner ihren Weg zur CGB. Konzernkritische Arbeit, die »harte Droge« beim Einsatz für eine andere und bessere Zukunft, wurde von ihnen sehr positiv aufgenommen. »Lassen Sie Ihr Haustier nie aus den Augen«, warnte ein Plakat der Tierversuchsgegner vor den allgegenwärtigen Tierfängern. Nicht wenige Passanten ließ der Gedankenerschauern, daß Dackel Waldi oder Hauskater Joschi ihr Leben für Delial-Sonnenmilch oder ein neues Aspirin hergeben könnten. Kinder konnten an einem Stand ihr Künstlerisches Talent im Dienste des Tierschutzes entfalten. Angst vor der Zukunft, vor den Mächtigen dieser Erde, die sich in diesen Bildern widerspiegelte, ließ so manchen Erwachsenen ins Grübeln verfallen. ● (mp)

BAYER MACHT KASSE

BAYER-Buch im Presseclub

Mit einer Pressekonferenz im Bonner Presseclub ging Ende September die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CGB) mit dem Buch »BAYER Macht Kasse« an die Öffentlichkeit.

Axel Köhler-Schnura vom CGB-Vorstand konnte den Pressevertretern mitteilen, daß zum Zeitpunkt der Pressekonferenz bereits 2800 Exemplare des Buchs verkauft waren und die dritte Auflage gedruckt werden muß. Ersterwerber war BAYER-Vorstandsvorsitzender Strenger, dem das Buch auf der Hauptversammlung überreicht wurde. Inzwischen sind auch alle anderen BAYER-Vorstandsmitglieder beliefert. Reaktionen stehen aus.

Axel Köhler-Schnura bekräftigte auf der Pressekonferenz drei Hauptforderungen an BAYER: weltweiten

Verzicht auf die Chlorchemie; sofortiger Stopp der BAYER-Aktivitäten in der Gen-Technik; soziale Verbesserungen für BAYER-MitarbeiterInnen in der sog. Dritten Welt.

Jutta Dittfurth machte zum Kernpunkt ihrer Aussagen, daß die Macht- und Profitgier des Konzerns ungebrochen sei. Seit den Zeiten der I.G.FARBEN habe sich daran nichts geändert. Begrenzt werde diese Macht- und Profitgier nur durch die jeweiligen politischen und Machtverhältnisse vor Ort, wie die BAYER-Aktivitäten in der sog. Dritten Welt bewiesen. Dazu gehört zum Beispiel, daß BAYER, aufgrund massiven Drucks, in Europa die Dünnsäureverklappung endlich eingestellt hat, während der gleiche Konzern in Brasilien Dünnsäure weiterhin ungehindert in Meer laufen läßt. ● (rs)

DOKUMENT

Briefbeschwerer? Nein, Sonnenuhr!

Was der Chemiekonzern
dem Deutschen Museum schenkte

Selbst für einen Chemiekonzern (bekannt durch rauchende Schornsteine und Kopfwehtabletten) ist es gar nicht so schwer, eine gute Presse zu bekommen. Im Fall der Bayer AG aus Leverkusen reicht es da, dem Deutschen Museum in München einen überdimensionalen Briefbeschwerer zu schenken, und schon findet sich ein halbes Dutzend Journalisten nebst Photographen ein, um das erstaunliche Ereignis für die Nachwelt festzuhalten. Es handelt sich ja eigentlich auch gar nicht um einen Briefbeschwerer (das Ding sieht nur ein bißchen so aus), sondern um eine Sonnenuhr aus Künstlerhand. 45 Zentimeter mißt das Gerät aus Epoxidharz und Acrylglas, und es sieht eigentlich ganz hübsch aus, das müssen wir schon zugeben. Beeindruckt hat uns auch das »äquatorparallele Ziffernblatt« und die »blau eingefärbte, durchsichtige Polyurethankugel«. Die macht schon was her. Und die Uhrzeit kann man auch ablesen, wenn man in abstraktem Denken etwas geübt ist.

Das schönste an dem Objekt der Düsseldorf Künstlerin Hildegard Tolkmitt ist aber, daß Bayer endlich auch mal als Kunstsponsor Erwähnung in den Medien findet – und das gleich mehrfach, denn Bayer beglückt noch weitere zwei Institutionen mit dem Acryl-Trumm. Frau Tolkmitt, soviel zum Kunstsponsoring, arbeitet schon seit drei Jahren »im Rahmen eines Stipendiums«, wie uns die Pressemitteilung verrät, in der Kunststoffwerkstatt des Leverkusener Bayerwerks. Das Stipendium, räumt Bayer-Pressesprecher Hans-Dietrich Martin auf Nachfrage ein, ist eigentlich gar keines. Die Künstlerin darf bei dem Weltkonzern halt mit Kunststoffen experimentieren und bekommt großzügigerweise das Material gestellt. Das kostet nicht viel und zeigt (laut Pressetext) ganz plastisch, »daß künstlerisches Schaffen und moderne Chemiewerkstoffe keine Gegensätzlichkeiten sein müssen«. Sich für wenig Geld einen Künstler zu leisten und gleichzeitig der Chemie-Industrie ein prima Image zu verpassen, sollte das wohl heißen. Der Briefbeschwerer, pardon, die Sonnenuhr, liefert den Beweis.

FRANZ KOTTERER



DURCHSICHTIGES GESCHENK:
Künstlerin Tolkmitt und Pressesprecher Martin.
Photo: Karlheinz Egginger

Was hier nicht steht, steht in der taz.

Dieses Abo verlängert sich nicht automatisch!

Ich teste die tageszeitung

Nur gegen Vorauszahlung

☐ 4 Wochen für 30,- DM

☐ 8 Wochen für 60,- DM

Auslandsporto (Europa) zzgl. 19,-/monatl.

Vorname, Name: _____

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

☐ Scheck liegt bei

Datum, Unterschrift: _____

**Coupon (mit Verrechnungsscheck) in einen Umschlag und
senden an: taz Abo-Abteilung, Kochstraße 18, 1000 Berlin 61**

Abonnieren Sie die tageszeitung.

RÜCKNAHME-AKTION

Haushaltsgifte

BAYER hat eine Rücknahme-Aktion für die Spraydosen des Pflanzenschutzmittels »Lizeran-Zierpflanzenspray« eingeleitet. Laut Unternehmensaussagen können bei den 200ml- und 400ml-Dosen aus den Jahren 1984 bis 1988 unter Umständen gefährliche Alters- und Rostprozesse auftreten. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN fordert schon seit Jahren eine Einstellung der Haushaltspestizid-Produktion.

WASSER

Abkommen zwischen deutscher Chemie und Rotterdam

Im August haben die Stadt Rotterdam und der Verband der Chemischen Industrie (VCI) ein

Abkommen unterzeichnet, in dem sich die deutschen Unternehmen dieser Branche – vor allem BASF, HOECHST und BAYER – verpflichten, Schwermetalle und andere Emissio-

BELEGSCHAFT/
ARBEITSPLÄTZE

Fremdfirmen für Transporte

Das Leverkusener BAYER-Werk will Arbeiten im Bereich des Stückgut- und Flüssigkeitstransports an Fremdfirmen vergeben. Betroffen ist der Werksverkehr auf der Rheinschiene. Etwa 30 Beschäftigte sind von der Auslagerung betroffen. Es heißt, sie würden entweder in Frühpension gehen oder andere Aufgaben erhalten. Die »Kolléginnen für eine durchschaubare Betriebsratsarbeit« wehren sich seit Jahren gegen den forcierten Fremdfirmeneinsatz bei BAYER.

POLITIK

Strenger stellt die Standortfrage

Anlässlich des Festakts zu 100 Jahre BAYER-Werk Leverkusen kritisierte Hermann J. Strenger, Vorstandsvorsitzender von BAYER, die derzeitige Umweltpolitik als »bedenklich«. Insbesondere die Belegung von Unternehmen mit Sonderabgaben zur Durchsetzung umweltpolitischer Ziele verurteilte er als »Irrweg«. Er drohte mit negativen Auswirkungen auf den deutschen Industriestandort.

STANDORTE

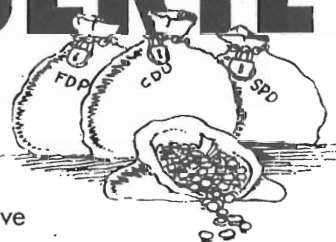
Derzeit keine Verkaufsabsichten in Dormagen

Es seien zur Zeit keine Absichten bekannt, den Produktionsbereich Kautschuk/Elastomere in Dormagen zu verkaufen, ließ Ende August die BAYER AG auf Anfragen mitteilen. In dem Produktionsteil arbeiten gegenwärtig 72 Beschäftigte. Ursache der Verkaufsgerüchte war das Bekanntwerden einer Investition von 1,7 Milliarden DM in Sarnia in Kanada, wo der Kautschuk wegen niedrigerer Energiekosten billiger hergestellt werden kann.

ANZEIGE

OFFEN FÜR SINNVOLLE PROJEKTE!

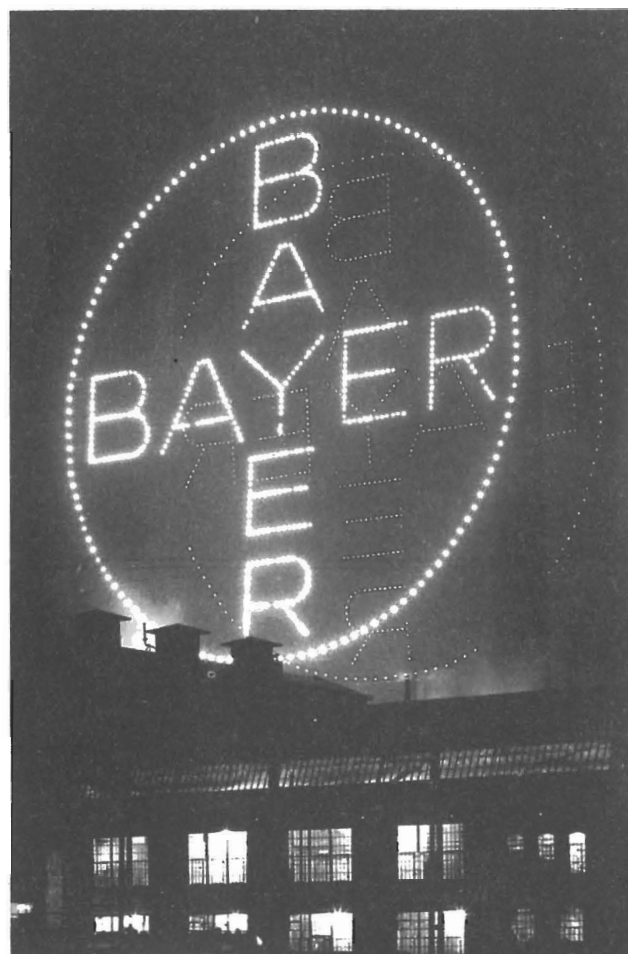
Der kleine Unterschied. Abgeordneten-Diäten und Parteieinnahmen kommen bei den GRÜNEN in einen großen Sack aus dem wir grün-alternative Initiativen fördern. Auch dieses Projekt wurde mit Ökofondsmitteln unterstützt.



DIE GRÜNEN
ÖKOFONDS



Ökofonds der GRÜNEN NRW, Volksgartenstraße 35, 4000 Düsseldorf 1



Das BAYER-Kreuz wird keine energiesparenden Nieder-volt-Halogenstrahler erhalten. Ein Test ergab, daß die Strahler Wind und Wetter nicht gewachsen sind. Die jetzigen 1680 Glühbirnen verbrauchen jede Stunde 67 000 Watt.

FOTO: MEIENSTEINE

STICHWORT... 4/91

IMPERIUM

Pharma-Investitionen in USA

Die US-Tochter von BAYER in den USA, Miles Inc., wird ab Anfang 1992 in ihrem Werk in Elkhart/Indiana eine weitere Anlage zur Herstellung von Arzneimitteln errichten. Das Investitionsvolumen beträgt 60 Millionen Dollar. In Elkhart soll langfristig die gesamte Tablettenproduktion für den US-Markt konzentriert werden.

Hilferuf aus Kalifornien

Die US-amerikanische BAYER-Tochter MILES/CUTTER plant eine großangelegte Erweiterung ihrer Niederlassung in Berkeley/Kalifornien. Wie der Sprecher einer örtlichen Bürgerinitiative mitteilte, steht zu befürchten, daß die Expansion große Gefahren für Mensch, Tier und Umwelt mit sich bringt. Als Beispiel verweist er auf die Verseuchung von Blutpräparaten mit AIDS-Viren durch MILES/CUTTER (STICHWORT BAYER berichtet mehrfach), die das Unternehmen seinerzeit international in die Schlagzeilen brachte. Weiter berichtete er, die US-Konzerntochter sei eine der größten "Verbraucherinnen" von Versuchstieren. Die Tiere würden äußerst schmerzhaften Torturen ausgesetzt, eine Vielzahl der Experimente ohne Betäubung durchgeführt.

Bußgeld für BAYER in den USA

Über die BAYER-Tochterfirma MOBAY CORP verhängte die US-Umweltbehörde EPA ein Bußgeld von mehr als 4,75 Millionen Dollar. Grund: Verstöße gegen das Kontrollgesetz über toxische Substanzen. MOBAY CORP soll verbotene chemische Substanzen importiert haben, die falsch ausgezeichnet waren und unter Umgehung der EPA-Bestandsliste eingeführt worden sind.

FOTO: MEIENSTEINE

BAYER-Vertretung in Prag eröffnet

Seit Juli hat BAYER in Prag eine eigene Vertretung: die »BAYER AG/Handelsvertretung CSFR«. Sie soll die technische und kaufmännische Betreuung des BAYER-Marktes in der Tschechoslowakei betreiben. Bisher nahm eine staatliche Gesellschaft die BAYER-Interessen wahr.

Hundertprozentige Tochter in Wien

Die »Chemia GesmbH« in Wien, die Holding für die österreichischen BAYER-Beteiligungsgesellschaften, ist jetzt hundertprozentige BAYER-Tochter. Die BAYER AG hat von der Creditanstalt Bankverein, Wien, deren 26prozentige Beteiligung übernommen. BAYER will seine Aktivitäten auf dem österreichischen Markt verstärken und neu organisieren.

O-TON

»Die Öffentlichkeitsarbeit der Firma BAYER macht mir große Schwierigkeiten.«
NRW-Ministerpräsident Johannes Rau bei dem Festakt zum 100jährigen Bestehen von BAYER in Leverkusen und zur Eröffnung des neuen Kommunikationszentrums BAYKOMM.

SAALVERBOT FÜR I.G. FARBEN

Messegesellschaft kündigte Mietvertrag nach Protesten

Am 30. August wollte die I.G. Farben in Abwicklung, die Liquidationsgesellschaft der berühmten I.G. Farben, zu der auch BAYER gehörte, eine Aktionärsversammlung in der Festhalle auf dem Frankfurter Messengelände abhalten. Die Frankfurter Messegesellschaft kündigte nach zahlreichen Protesten unter anderem von Gewerkschaften und Grünen den Mietvertrag fristlos. Begründung: Man befürchte politische Unruhen.

»Wir sind entsetzt, daß die Erben der Mörder an den Ort ihrer Taten zurückkehren können«, hieß es in einem Protestschreiben der Grünen. Sie erinnern daran, daß die Festhalle eine von drei Sammelstellen gewesen sei, von denen aus 1941 Frankfurter Jüdinnen und Juden nach Auschwitz und in andere Vernichtungslager transportiert wurden. In Aus-

schwitz hatte die IG Farben während des Zweiten Weltkriegs eine riesige Produktionsanlage zur Herstellung von synthetischem Treibstoff unterhalten. Allein dort starben 30 000 Menschen. Auf ihrer Hauptversammlung im letzten Jahr forderte die Abwicklungsgesellschaft der I.G. FARBEN nach dem Einigungsvertrag 55 Produktionsstätten und unbebauten Boden mit einer Fläche von 151 Millionen Quadratmetern zurück. Eine Entschädigung für die Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge hat die I.G. FARBEN in Abwicklung immer abgelehnt, obwohl diese Konstruktion nach der Entflechtung (BAYER, Hoechst und BASF wurden nach 1945 wieder selbstständig) bestehen blieb, um die Forderungen der Zwangsarbeiter zu bearbeiten und zu befriedigen.

30.30. JUNI: Tag des arbeitslosen Bergmanns und des arbeitslosen Energiearbeiters
Sa 14 SEPTEMBER: Tag der arbeitslosen Werktätigen des Bereiches der haus- und kommunalwirtschaftl. Dienstleistungen
Sa 19 OKTOBER: Tag der arbeitslosen Werktätigen der Leicht-, Lebensmittel- und Nahrungsgüterindustrie
So 10 NOVEMBER: Tag des arbeitslosen Chemiearbeiters
So 17 NOVEMBER: Tag des arbeitslosen Metallarbeiters
Sa 30
Di 10 DEZ



Massenentlassungen bei BAYER INDUSTRIAL untersagt

Mit der Unterschrift der Richterin Luz Elena Jauregui Basombrio unter die Resolution der 24. Zivilkammer des Arbeitsgerichts in Lima wurde am 19. August die von BAYER INDUSTRIAL beantragte Entlassung von 66 ArbeiterInnen (STICHWORT BAYER berichtete) für unzulässig erklärt.

Das Gericht forderte BAYER auf, die seit der Ankündigung der Entlassung zwangsbeurlaubten ArbeiterInnen wieder zu beschäftigen. Eine Reaktion des Unternehmens auf die Entscheidung wurde bis Redaktionsschluß nicht bekannt.

23 der 66 Betroffenen hatten indes während des schwebenden Verfahrens bereits die Hoffnung auf eine für sie positive Entscheidung des Arbeitsgerichts aufgegeben und ihrerseits gekündigt.

Vom 20. bis zum 23. Juli hatte die Arbeiterschaft der BAYER INDUSTRIAL aus Protest gegen die angekündigten Massenentlassungen die Arbeit niedergelegt. Nach Angaben eines Gewerkschaftsfunktionärs beteiligten sich fast 100 Prozent der knapp 400 verbliebenen ArbeiterInnen an dem Warnstreik.

Proteste in Deutschland

Auf Initiative der Coordination gegen BAYER-Gefahren hatte unterdessen eine Reihe von Organisationen und Einzelpersonen in der Bundesrepublik in offenen Briefen an den BAYER-Vorsitzenden Strenger appelliert, die ihm unterstehende Unternehmensleitung in Lima anzuweisen, vom beabsichtigten Sozialabbau und der Personalreduktion Abstand zu nehmen. An der Protestaktion beteiligten sich u.a. ein Bezirksvorstand und ein Landesverband der Jusos in



KARIKATUR: JUAN ACEVEDO

Diese Karikatur entnahmen wir dem Band »Kolumbus' Erben – Cartoons aus Lateinamerika.

der SPD, zwei Gliederungen der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und die Solidarische Kirche im Rheinland.

Die UnterzeichnerInnen machten deutlich, daß Entlassungen für die Betroffenen in der gegenwärtig besonders schwierigen Lage in Peru einer

Existenzvernichtung gleich kämen. Zudem sei hinter den beabsichtigten Entlassungen keine betriebswirtschaftliche Logik zu entdecken, weil die Lohnzahlungen im Geschäftsjahr 1990 nur 0,85 Prozent der Kosten von BAYER INDUSTRIAL verursacht hätten. ●

Henry Mathews

BRASILIEN

Arbeitsbedingungen in Brasilien weiter schlecht

Das BAYER-Werk in Belford Roxo.

Eine zwölköpfige Delegation brasilianischer Gewerkschafter aus Niederlassungen bundesdeutscher Chemie-Konzerne besuchte vom 7. bis 27. September die Bundesrepublik. Es handelte sich dabei um den Gegenbesuch zu einer Reise IG-Chemie-unabhängiger deutscher Betriebsräte nach Brasilien im vergangenen Jahr.

Die Brasilianer informierten sich über die hiesigen Lebens- und Arbeitsbedingungen ihrer Konzernkolleginnen bei BAYER, BASF und HOECHST und machten im Gegenzug Aspekte ihrer eigenen Situation deutlich: Beispielsweise seien die Grenzwerte für Belastungen mit Chemikalien am Arbeitsplatz in der Regel aus den USA in die brasilianische Gesetzgebung übernommen worden. Dabei sei nicht berücksichtigt worden, daß Menschen bei schlechterer Ernährung und schlechteren Wohnbedingungen nicht so belastbar sind und empfindlicher auf chemische Produkte reagieren als unter besseren außerbetrieblichen Verhältnissen. Transnationale Konzerne würden zudem häufig selbst auswählen, ob in ihren Betrie-

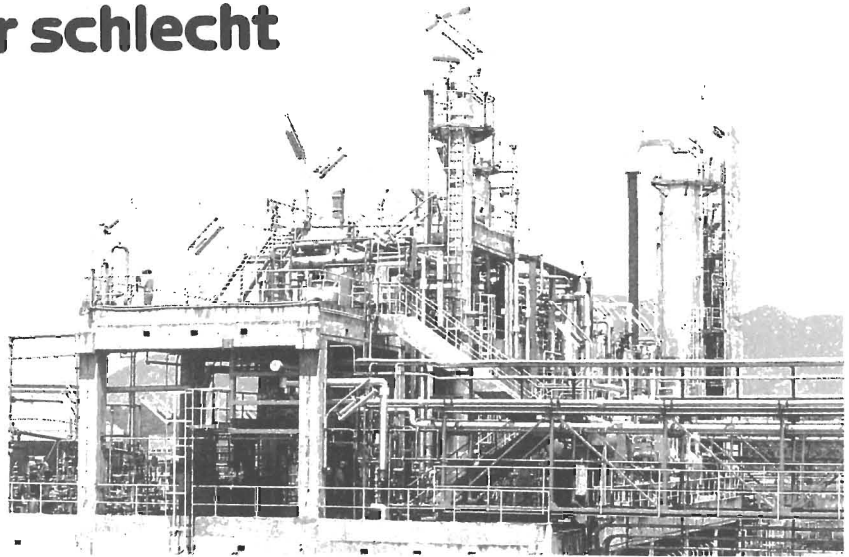


FOTO: MELENSTEINE

ben nationale Grenzwerte oder die des »Mutterlandes« gelten.

Gesundheitsgefährdung auch bei BAYER

Unter anderem in Gesprächen mit der **Coordination gegen BAYER-Gefahren** schilderten Gewerkschafter aus zwei BAYER-Werken in Brasilien ihre Arbeitsbedingungen. Helio Vanderlei erneuerte dabei Vorwürfe bezüglich mangelnder Arbeitsschutzmaßnahmen im BAYER-Werk Belford Roxo im Bundesstaat Rio (STICHWORT BAYER berichtetere mehrfach).

Rosalvino de Queiroz Souza berichtete aus dem zu 59 Prozent der deutschen BAYER AG gehörenden Werk **TIBRAS TITANIO DO BRASIL**. Die Fabrik wurde 1969 im petrochemischen Großkomplex Camacare gebaut – gelegen an den schönsten Stränden Brasiliens, 50 Kilometer nördlich der bahianischen Hauptstadt Salvador. Etwa 1000 ArbeiterInnen produzieren in dem Werk synthetische Düngemittel und andere Chemikalien.

Das Lohnniveau bei TIBRAS ist laut Queiroz niedriger als bei den anderen 19 größten Firmen in Camacare,

BAYER: Kein Gesprächstermin

Ohne Begründung sagte die BAYER-Werksleitung in Leverkusen eine Werksbesichtigung und ein Gespräch mit den brasilianischen BAYER-Kollegen ab. Im Frühjahr war noch ein Termin zugesagt worden. Für BAYER habe der Besuch brasilianischer Arbeitnehmervertreter keinen offiziellen Charakter, erklärte auf Anfrage die Konzernverwaltung Öffentlichkeitsarbeit. Die Absage erfolgte zum gleichen Zeitpunkt, zu dem BAYER in Leverkusen das BAYKOMM als Symbol der Dialogbereitschaft des Konzerns eröffnete. ●

SÜDAFRIKA

Entlassungen in Südafrika bestätigt

Die Arbeiter der BAYER CHROME CHEMICALS in Durban, Südafrika, sind mit ihrer Klage gegen die von der Firma im April gegen sie ausgesprochenen Kündigungen (STICHWORT BAYER berichtetere) vor dem Arbeitsgericht gescheitert. Derzeit führen sie mit Unterstützung der südafrikanischen Chemiearbeitergewerkschaft Schlichtungsverhandlungen mit dem Unternehmen, bei denen eine Wiedereinstellung jedoch nicht zur Debatte steht.

Im Rahmen einer Öffentlichkeitskampagne über die von CHROME

CHEMICALS ausgehenden Umweltverseuchungen fordert die Umweltschutzorganisation EARTHLIFE AFRICA jetzt ein dem US-amerikanischen »freedom of information act« vergleichbares Gesetz, das südafrikanischen Bürgern besseren Zugang zu umweltrelevanten Informationen ermöglichen soll. Das Werk hatte seine Umgebung seit Jahren mit Abfällen aus der Chromproduktion kontaminiert, die noch immer ins Meer ausgewaschen werden. ● hm

GLUCOBAY

Zulassung in USA verweigert

Die amerikanische Gesundheitsbehörde (FDA) hat die Zulassung für GLUCOBAY wegen Zweifeln an dessen Langzeitzutzen abgelehnt. In der Begründung heißt es weiter, das Mittel gegen die weit verbreitete Zuckerkrankheit sei aufgrund lästiger Nebenwirkungen wie Durchfall und Flatulanz »sozial unverträglich«.

In Deutschland konnte der BAYER-Konzern GLUCOBAY trotz vehementer Ablehnung kompetenter Wissenschaftler auf den Markt drücken. Die anfängliche Skepsis des Bundesgesundheitsamtes hatte man mit zweifelhaften nachgereichten Untersuchungen vom Tisch gewischt (STICHWORT BAYER berichtet ausführlich in 1/91). ● ho

zu denen die BAYER-Tochter gehört. Im Dezember 1990 und im März 1991 seien 250 ArbeiterInnen wegen angeblich notwendiger Rationalisierungsmaßnahmen entlassen worden. Darunter hätten sich auch Beschäftigte mit 20 Dienstjahren bei BAYER befunden, die nur drei Jahre vor der Pensionierung gestanden hätten und bei der Entlassung lediglich mit 1,6 Monatslöhnen abgefunden worden seien. ● PGLA

ASPIRIN FORTE

Gestärkte Sucht

ASPIRIN FORTE kann zu schwerwiegenden Nebenwirkungen wie Magengeschwüren und Nierenversa-

gen führen (vgl. STICHWORT BAYER 3/90 Seite 14). Kein Geringerer als Professor Georges Fülgraff, ehemaliger Präsident des Bundesgesundheitsamtes, schätzt die Zahl der potentiellen Schmerzmittel-Geschädigten auf über eine halbe Million. Für ein rasches Anwachsen sorgen Pharma-Riesen quasi selbst. Die Beimischung von COFFEIN nämlich verstärkt den häufigen Griff zur rezeptfrei erhältlichen Pille erheblich. Das beweisen wissenschaftliche Untersuchungen: Es gibt viereinhalb mal mehr Abhängige von COFFEIN-Kombi-Schmerzdrogen als von herkömmlichen Monopräparaten. Die gesellschaftlichen Folgekosten dieser Abhängigkeit sind immens. Schon heute müssen die gesetzlichen Krankenkassen dafür über 750 Millionen DM aufbringen. ● ho

ADALAT

Gefährliche Werbung

Das BAYER-Herzkreislaufmedikament ADALAT hat – wie einige andere Präparate aus der Gruppe der sog. Kalziumantagonisten – keine lebensverlängernde Wirkung bei PatientInnen mit Herzinfarkt. Darauf wies unlängst der Leiter des amerikanischen Gesundheitsamtes (FDA) hin. Seine Behörde könne deshalb nicht länger hinnehmen, daß BAYER und andere Herstellerfirmen ihre Werbung just darauf ausrichteten. Wissenschaftliche Untersuchungen hätten nämlich die positive Wirkung von Kalziumantagonisten auf die Lebenserwartung überhaupt nicht bestätigt. Ganz anders hingegen der Befund bei Betablockern: Sie nämlich sind sehr wohl in der Lage, bei bestimmten Nach-Infarkt-PatientInnen lebensverlängernd zu wirken. Trotz dieser Forschungsergebnisse ermuntern die Hersteller von Kalziumantagonisten, darunter BAYER, die Ärzte, ihre PatientInnen auf ihre eigenen, im geschilderten Fall nachweislich schlechteren Präparate, umzustellen. ● ho

PHARMA

JA Ich/wir möchte/n das **STICHWORT...** abonnieren. Und zwar (bitte ankreuzen) als:

- ☐ Einzelabonnement (1 Exemplar pro Ausgabe) für **48,00 DM** im Jahr.
- ☐ Doppel-Abonnement (2 Exemplare pro Ausgabe) für **70,00 DM** im Jahr.
- ☐ Gruppen-Abonnement (5 Exemplare pro Ausgabe) für **130,00 DM** im Jahr.
- ☐ Abonnement für Journalisten, Institutionen u.a. für **100,00 DM** im Jahr.
- ☐ Doppel-Abonnement für Journalisten, Institutionen u.a. (2 Exemplare pro Ausgabe) für **170,00 DM** im Jahr.
- ☐ Auslandsabonnement (1 Exemplar pro Ausgabe) für **75,00 DM** im Jahr.
- ☐ Förder-Abonnement (Selbstbestimmung, mindestens **100,00 DM**) für _____ **DM** im Jahr.

Ich weiß, daß ich das Abonnement von **STICHWORT...** innerhalb von 7 Tagen ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Dazu genügt eine Postkarte an **CBG, Hofstr. 27a, 5650 Solingen 11**. Dies bestätige ich durch meine 2. Unterschrift:

NAME VORNAME

PLZ ORI

STRASSE

DAUUM UNTERSCHRIFT.

NEIN Ich/wir abonniere/n das **STICHWORT...** nicht, weil ich/wir aktives Mitglied der **Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V. (CBG)** werden möchte/n und der Bezug von **STICHWORT...** im Mitgliedsbeitrag enthalten ist.

- ☐ Einzelmitgliedschaft **120,00 DM** im Jahr.
- ☐ Gruppenmitgliedschaft
 - ☐ bis 100 Mitglieder **180,00 DM** im Jahr.
 - ☐ über 100 Mitglieder **300,00 DM** im Jahr.
- ☐ Partnermitgliedschaft **140,00 DM** im Jahr.
- ☐ ermäßigte Einzelmitgliedschaft (auf Antrag) **60,00 DM** im Jahr.
- ☐ Fördermitgliedschaft (Selbstbestimmung, mindestens **150,00 DM**) _____ **DM** im Jahr.

COUPON bitte einsenden an: **Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V., Hofstraße 27a, 5650 Solingen 11**

STICHWORT... 4/91